

Fachtagung zum Thema Inklusion am 8. September 2018

im Rahmen des Alumnitreffens und der 16. Rhythmikwerkstatt 2018 vom 7.-9. September in der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden

Institut Rhythmik Hellerau e.V. in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden
unterstützt durch Aktion Mensch

Resümee

Durch die bewährte langjährige Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und dem Institut Rhythmik Hellerau e.V. war es möglich, unter dem Thema „Rhythmik- gelebte Inklusion“ die diesjährige Rhythmikwerkstatt mit dem Alumnitreffen der RhythmikerInnen unserer Hochschule und am Thema interessierten Gästen zusammenzuführen. Insgesamt 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter 17 Alumni der HfMDD, Studierende, Dozenten und Gäste tauschten sich am Freitagabend über ihre berufliche Entwicklung nach dem Studium aus und gaben zum Thema wertvolle Impulse aus ihrer eigenen Tätigkeit.

Der Samstag begann mit meinem Impulsreferat als Initiatorin und Leiterin der Fachtagung (ebenfalls Alumna der Hochschule): „Unter Inklusion verstehen wir, dass Mensch vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen teilnehmen kann und zwar von Anfang an und unabhängig von seinen individuellen Fähigkeiten, seiner ethnischen wie sozialen Herkunft, seines Geschlechts oder seines Alters. Wir werden uns vor allem den inklusiven Möglichkeiten in der Musikpädagogik widmen, im Workshop der heilpädagogischen Rhythmik. Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, in dieser Fachtagung Beispiele gelebter Inklusion zu diskutieren, wissenschaftliche und fachspezifische Grundlagen kennenzulernen und weiterführende Projekte zu planen und zu entwickeln. Rhythmik/Musik und Bewegung bietet zahlreiche Möglichkeiten Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen zu führen und gemeinsam Prozesse zu gestalten. Dabei sind beschreibbare Vorteile des Prinzips Rhythmik die Möglichkeiten nonverbaler Kommunikation sowie Prozesse individuell wahrzunehmen aber gemeinschaftlich zu erleben. Musik und Bewegung vermitteln Botschaften, die für jeden verständlich sind.“

Im anschließenden Vortrag „Musikpädagogik inklusiv- Aspekte der Vielfalt“ beleuchtete Frau Dr. Daniela Laufer, Inklusionsbeauftragte der Hochschule für Musik und Tanz Köln, die vielfältigsten Möglichkeiten inklusiver Arbeit. „Jeder Mensch hat das Recht auf musikalische Bildung“. Auf dieser Basis bot der Vortrag vielfältige Einblicke in die Begrifflichkeit, in rechtliche Grundlagen und in didaktisch-methodische Konsequenzen für barrierefrei(er)e Zugänge zur Musik und für die Gestaltung musikalischen Lernens mit seinen individuellen und teils sehr heterogenen Lernvoraussetzungen. „In der Zusammenschau von theoretischen Ansätzen und reflektierter Praxis werden Aspekte der Vielfalt einer musikalischen Bildung für alle diskutiert“, war von Frau Dr. Laufer zu hören. Die Fülle möglichen unterfütterte die Referentin mit Beispielen aus einer langjährigen Berufserfahrung und viel Humorigem aus ihrer Tätigkeit als Schulleiterin einer Förderschule. Erkenntnisse wie: „Inklusion bedeutet nicht, das alle gleich sind und gleich behandelt werden, sondern das alle das gleiche Recht haben“, oder „inklusive Musikdidaktik beseitigt Barrieren, die die Teilhabe an musikalischer Bildung und am aktiven Musizieren behindern“ klingen vielleicht simpel, ihre Umsetzung jedoch lässt oftmals schier unüberwindliche Probleme zutage treten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßten die Vielfalt der Informationen.

Die Vorstellung des Projektes „Sonne, Mond und tausend Sterne“, dessen Uraufführung am 28.4.2018 im Konzertsaal der Hochschule für Musik aufgeführt wurde, konnte mit der Präsentation wunderbarer Bilder einen Eindruck in die Atmosphäre aus Licht, Klang, Instrumenten, Tanz und Bewegung schaffen. Als „Schöpferin“ des Projektes konnte ich Einiges zur Entstehung, zur Findung von Kooperationspartnern, zur inklusiven Arbeit und zu ihrer Konzeption berichten. Für mich besteht die inklusive Arbeit bereits in der Dramaturgie des Stückes, welches eine Thematik beinhaltet, die keine intellektuelle Vorleistung erfordert, jedes Kind erreicht und für jeden Menschen interessant ist. Der thematische rote Faden schafft für jede teilnehmende Gruppe individuelle Ausdrucksformen, gemeinsame Aktionen mussten konzipiert und mit dem Blick auf wenig gemeinsame Probezeit erdacht werden. Das gemeinsame Finale mit dem

Sternlied war für viele Kinder ein echter Höhepunkt. Beglückend war die Tatsache, dass die Studentin des Masterstudienganges Rhythmik/EMP Maria Gründel den Teil Arbeit mit der Heilpädagogischen Schule Bonnewitz in ihrem Masterprojekt bearbeitete. Dadurch konnten die Erarbeitungsphasen dokumentiert und reflektiert werden. Es bestätigte sich hierbei die These, dass ein Projekt nicht die tägliche Arbeit ersetzen kann bzw. für die Kinder die Erarbeitungsphasen intensiv erlebt und nachhaltig reflektiert wurden. Eine Bühne zu schaffen bedeutet Barrieren zu beseitigen, eine Sensibilität für Menschen mit Behinderungen zu schaffen und ihre Ausdrucksformen im künstlerischen Bereich wertschätzen zu lernen.

Im Nachmittagsworkshop zur „Theorie und Praxis der Arbeit mit behinderten Menschen“ konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Sabine Hirler, Buchautorin und Rhythmikerin mit der besonderen Spezialisierung heilpädagogische Rhythmik erleben. Neben einer Menge von Praxisbeispielen vermittelte die Referentin didaktische Grundprinzipien der Vermittlung an inklusive Gruppen und eine Vielzahl methodischer Hilfsmittel, welche auf einem enormen Erfahrungsschatz basieren. Aufgrund ihrer theoretischen Kenntnisse und der wahrhaftigen Art der Durchdringung von Grundprinzipien der Rhythmik mit methodischen Besonderheiten hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer außer viel Freude auch spürbaren Gewinn und wurden im gemeinsames Erleben, Improvisieren und Gestalten selbst ein Teil inklusiver Arbeit.

So gestaltete sich das abschließende Forum „Rhythmik – gelebte Inklusion?“ mit den Fragestellungen. „Was braucht die Rhythmik (und was benötigen die RhythmikerInnen), um die Prozesse und Ziele ‚gelebter Inklusion‘ zu verwirklichen?“ zu einer lebendigen Reflexion, bei der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich für das umfangreiche Material und den gelungenen Tag bedankten. Der Wunsch nach Fortsetzung und Vertiefung des Themas war genauso gegenwärtig, wie die Anmahnung von gezielten Aus- und Weiterbildungen im Bereich Rhythmik/EMP. Das diese Arbeit eine individuelle Herangehensweise erfordert und Bedingungen, zum Beispiel eine umfassenden „Barrierefreiheit“ auch in den Köpfen der Menschen, eine Sensibilisieren für Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft und das tägliche Üben von Akzeptanz, erschien an diesem Abend wie selbstverständlich. Gemeinsamkeiten in den Problemen der damit Beschäftigten und die Freude über Gelungenes bereicherten die Teilnehmenden. Für die Alumni der Hochschule gestaltete sich das Treffen zu einem über den Tag herausgehenden Ereignis, alte Kontakte wieder aufzunehmen und viele neue Impulse für die berufliche Tätigkeit zu gewinnen.

Am Sonntagvormittag trafen wir uns im Hellerauer Festspielhaus - der ehemaligen Dalcroze- Schule für „Angewandten Rhythmus“. In persönlichen Gesprächen wurde über die Perspektiven der Rhythmik in Hellerau diskutiert und die Bedeutung des Institut Rhythmik Hellerau e.V. bei der Durchsetzung angesprochenen Probleme angesprochen. Der Hochschule für Musik sei herzlich gedankt, dass die Tagung mit ihrer Unterstützung stattfinden konnte. Damit wächst auch die Hoffnung auf eine weiterhin gedeihliche Zusammenarbeit.

Christine Straumer

Professorin für Rhythmik und EMP an der Hochschule für Musik

1. Vorsitzende des Institut Rhythmik Hellerau e.V.